

Chronik des Feuers

Von abgemeldet

Kapitel 2: Das Antlitz des Bösen

Es war einmal ein Kind, das fragte seinen Großvater nach der Farbe des Bösen. Der alte Mann lächelte es voller Güte an und fragte zurück: „Was glaubst du denn?“

Das Kind überlegte nur kurz, dann runzelte es die winzige Stirn und nickte: „Schwarz!“ „Warum?“, fragte sein Großvater mit einem geheimnisvollen Lächeln.

„Weil das Gute weiß ist“, sagte das Kind und lachte.

Der alte Mann seufzte, legte den Kopf schief und lächelte: „Aber der Schnee ist auch weiß und wunderschön, doch siehst du zulange hinein, wirst du blind. Und die Nacht ist schwarz, doch sie bringt dir deine wundervollen Träume und schenkt dir Frieden... Also, welche Farbe hat das Böse?“

Das Kind sah seinen Großvater lange an, dann schüttelte es ernst den Kopf und ging spielen, im Wissen, wieder etwas mehr über das Leben gelernt zu haben...

Noch immer glitzerten die Sterne über dem dunklen Zeltlager und begrüßten ihre neuen Gefährten, die vom Schlachtfeld des Tages nach oben schwebten.

Nur das eine Zelt, war noch immer erleuchtet.

„Das klingt wie ein gutes Leben“, sagte der dunkelhaarige Mann und trank einen Schluck Wasser aus seinem eigenen Becher. „Warum hast du es aufgegeben, Roike?“

Der Junge sah ihn mit seinen einen, blassen Augen traurig an: „Weil jede schöne Zeit irgendwann einmal endet... Und weil ich keine Wahl hatte.“

Roike wurde ein Teil der Zigeunergruppe und zog mit ihnen durch die Welt.

Enna und ihre zehnjährige Urenkelin Mirja wurden seine Familie, die Männer und Frauen des Trosses seine Freunde und die Hunde, die sich schnell an seinen mit Asche und Rauch getränkten Geruch gewöhnten, seine Spielgefährten.

Die Zeit verging und die kleine Mirja, die wie eine Schwester für ihn wahr, wuchs und überholte ihn in Körpergröße und Reife. Auch Roike wurde älter, doch wesentlich langsamer als jeder Mensch.

Er sah mit an, wie seine Freunde älter wurden und schließlich starben, doch Enna, die inzwischen gar keine Zähne mehr hatte, lächelte über seine Traurigkeit und seine Angst, irgendwann ganz alleine zurück zu bleiben, und erzählte ihm von den Sternen, die alle Seelen waren, die über ihre Lieben wachten und irgendwann wieder geboren wurden.

Mirja wurde immer größer und schöner und irgendwann verliebte sie sich in Zarik, den

Wagenbauer und die Beiden heirateten. Zarik behandelte Roike wie einen kleinen Bruder und erlaubte ihm bei seiner neuen, kleinen Familie zu leben.

Schon bald bekam Mirja einen Sohn, den sie Keetann nannte, und zwei Jahre später eine Tochter namens Arla. Zarik sah, wie Roike seinen neugeborenen Sohn bestaunte und bekam Angst, dass er ihm etwas antun könnte, ob nun aus Eifersucht oder aus Versehen.

Doch Roike akzeptierte dieses kleine, zerbrechliche Wesen sofort als seinen eigenen kleinen Bruder und bewachte jede seiner Bewegungen. Auch Arla wurde schnell Teil seiner Welt und er half ihnen, wann immer er konnte.

Er hielt sie vom Lagerfeuer fern, wenn sie kreischend und lachend die Funken fangen wollten. Er brachte sie zum Lager zurück, wenn sie zwischen das Vieh rannten.

Er tötete die Schlangen mit seinem Feuer, die im Morgennebel unter den Brombeersträuchern lagen und drohten, in die tapsenden Kleinkinderfüße seiner beiden Geschwister zu beißen, wenn diese sich arglos näherten um ihre Mägen mit den süßen Beeren zu füllen und ihre Münder und Kleider mit dem blutroten Saft zu verschmieren.

Doch auch sie wurden älter und holten Roike bald im Alter ein, was ihn irgendwie betrübte. Seine Geschwister, die er schon sein ganzes Leben kannte, würden sich von ihm entfernen, ihr eigenes Leben ohne ihn leben – und sterben, während er allein zurückblieb.

Jeden Abend lag er aufs Neue wach und lauschte dem Atem seiner Geschwister, die nun nur noch ein Jahr jünger aussahen als er. Oder drei Jahre in Arlas Fall.

Er beobachtete, wie sich Keetann in sein Kissen kuschelte, das halblange, rabenschwarze Haar wie eine Wolke um seinen Kopf herum ausgebreitet. Arla, die neben ihm lag, seufzte leise im Schlaf und drehte sich herum, wobei sich eine Strähne ihres braunen, mit bunten Bändern durchwirkten Haares an ihrer Hand verfang. Sie murrte und bewegte sich ein paar Mal, dann war die Strähne wieder frei und legte sich sanft über ihr noch leicht kindliches Gesicht und verdeckte die geschlossenen Augen mit den langen, dunklen Wimpern.

Er seufzte und kuschelte sich unter seine Decke, doch der Schlaf wollte nicht kommen. Draußen saßen die Erwachsenen noch am Lagerfeuer und unterhielten sich. Leise Schritte näherten sich und die Plane vor dem niedrigen Zelt, das ihnen als Schlafplatz diente, wurde zurückgeschlagen. Mirja kroch ins stickige Innere und setzte sich neben ihre Kinder. Sie strich Keetann und Arla übers Haar, dann sah sie zu Roike, wobei das Weiße ihrer Augen schwach glitzerte.

Er konnte förmlich fühlen, wie sie lächelte, dann strich ihre Hand auch über sein Haar und er schmiegte sich noch tiefer in sein Kissen.

*Der Mond ist aufgegangen
Sein Licht scheint hell und klar
Ein Stern wird dich bewachen
Deine Träume werden wahr*

Roike schloss die Augen und lauschte auf Mirjas klare, leise Stimme, die sanft ein Schaflied sang, das sie bereits für ihn gemacht hatte, noch bevor ihre Kinder geboren wurden.

*Gutes Kind
Liebes Kind
Husch jetzt ins Bett geschwind
Hör nur der Nachtwind singt
Leis deinen Namen*

*Weil die Nacht Träume bringt
Schließ jetzt die Aug geschwind
Denn nur wer träumt, gewinnt
Und folgt seinen Sternen*

Roike spürte ihre Hand auf seinem Haar und hörte den ruhigen Atem seiner Geschwister. Endlich umfing der Schlaf ihn auch mit seinen sanften Fingern und nahm ihm die Sorgen. Mirjas Stimme nahm er nur noch wie aus weiter Ferne wahr.

*Gutes Kind
Liebes Kind
Sieh nur der Nebel spinnt
Fäden, die Silber sind
Um dich zu decken*

*Wenn der Tag Wärme bringt
Flammenherz hell erklingt
Singt mit dem Morgenwind
Um dich zu wecken*

„Flammenherz... Das war damals mein Name... Viele nannten mich so, auch meine Geschwister, obwohl sie damals gar nicht wussten, was ich wirklich war... Sie wussten nur, dass ich anders war als sie und nicht zu altern schien. Doch auch das übersahen sie schnell... Wir waren ja noch Kinder...“, der bittere Ton in der Stimme des Verletzten war dem Zuhörer nicht entgangen.

„Doch alle Kinder werden irgendwann erwachsen, einige schneller als andere... Wir gehörten zu denen, die es schnell werden mussten...“

Es war ein lauer, klarer Abend gewesen, der einen glitzernden Teppich aus Sternen wie einen Baldachin über die Welt spannte und die Zigeuner mit seinen fernen Liedern von Weite und Freiheit in den Schlaf wiegte...

Und es waren Rauch und Feuer, die sie morgens wieder weckten!

Schreie gellten durch das Lager als eine Horde Räuber aus dem nahen Wald stürmte und sich grölend auf die noch halb schlafenden, wehrlosen Reisenden stürzte. Die

Hunde, die die Schlafenden eigentlich hatten bewachen sollen, lagen regungslos und von den ersten Fliegen umschwirrt am Waldrand, während das Vieh überall herumrannte, die Augen in den Höhlen rollend und Schaum um die Mäuler.

Die Männer sprangen auf und griffen nach ihren Waffen oder anderen Dingen, die sie zu ihrer Verteidigung nutzen konnten. Mutig, aber voller Sorge für ihre Familie, stellten sie sich den Angreifern entgegen, die den Wald um das Lager herum in Brand gesetzt hatten, um den Zigeunern jegliche Fluchtmöglichkeit zu nehmen. Auch einige Wagen brannten bereits und dunkler, beißender Qualm waberte über die Lichtung und brachte die Augen der Verteidiger zum Tränen. Die Räuber hatten sich feuchte Tücher und Lappen um die Gesichter geschlungen, die nur schmale Schlitze für die Augen freiließen und den giftigen Rauch filterten.

Roike und seine Geschwister waren ebenfalls durch den Lärm erwacht und flüchteten aus ihrem Zelt, kurz bevor es durch einen Schwerthieb zerstört wurde. Keetann und Arla husteten und hatten Schwierigkeiten sich zu orientieren, doch Roike führte sie sicher zu Mirja und Enna, die sich hinter einem Wagen versteckten und mit ängstlichen Blicken die Kämpfe beobachteten. Mirja zog ihre beiden Kinder sofort an sich und flüsterte ihnen beruhigende Worte ins Ohr. Beide drückten sich zitternd an sie und verbargen ihre Gesichter in den Falten ihrer Kleidung.

Roike wandte sich ab und sah auf die Lichtung: Noch immer tobte dort eine kleine Schlacht zwischen Gier und Verzweiflung. Viele Zigeuner waren bereits verletzt, einige schwer, doch hielten sie sich noch tapfer aufrecht und wehrten sich so gut es ging. Ein Schrei gellte über die Lichtung, begleitet vom triumphierenden Gebrüll eines Räubers, und Zarik fiel blutüberströmt zu Boden und atmete nicht mehr.

Mirja hatte die Stimme erkannt und schluchzte wimmernd auf.

Enna legte ihr beruhigend eine Hand auf die bebende Schulter, dann sah sie aus ihren blassen Augen den Rotschopf neben ihrer Urenkelin an: „Du kannst nichts tun, nicht wahr?“

Sie hatte Roike noch nie zuvor um so etwas gebeten...

Schon oft hatte er wilde Tiere mit Feuer und Rauch vertrieben und ab und zu auch schon mal getötet, aber Menschen...?

„Bitte... Zwinge mich nicht dazu. Das kann ich nicht...“, flüsterte er leise und starrte sie flehend an. Er wollte helfen – aber nicht so.

Enna lächelte sanft und ihr Gesicht erschien ihm älter als jemals zuvor. All die Runzeln und Falten wurden zu dunklen Schatten im flackernden Schein der Flammen und wirkten wie ein uraltes Relief aus längst vergangenen Zeiten.

Wieder schrien ein paar Zigeuner auf und hauchten ihr Leben unter den Klingen ihrer Angreifer aus.

Eine einzelne Träne bahnte sich seinen Weg über Ennas Gesicht, das mit einem Mal völlig leblos erschien. „Ich werde dich nicht dazu zwingen... Auch wenn wir nun verloren sind, bin ich doch froh, dass wir dich diese Einstellung gelehrt haben, mein Junge.“

Sie seufzte und sah auf die Kämpfe: Nur noch wenige Zigeuner standen aufrecht.

„Geh, Roike! Und nimm meine Kinder mit! Fliehe von hier!“, sagte Mirja plötzlich und schob Keetann und Arla von sich. Arla weinte und versuchte sich wieder an ihre Mutter zu drängen, doch diese schüttelte den Kopf und schob sie wieder zu ihrem großen Bruder und Roike.

„Das Feuer tut dir nichts. Und du kannst sicherlich auch zwei kleine Menschen vor ihm beschützen. Bitte, nimm meine Kinder mit dir und bring sie in Sicherheit.“

Der Junge zögerte. Er wollte Mirja und Enna, die sein ganzes Leben lang bei ihm

gewesen waren, nicht allein zwischen Räufern und Feuer zurücklassen. Er schüttelte bleich den Kopf und spürte kaum, wie Keetann sich neben ihn stellte und Arla ihre kleinen Finger um seine Hand schloss. Sie gehorchten ihrer Mutter und vertrauten auf ihren großen Bruder.

„Geh!“, bat Mirja noch einmal und sah ihn aus tränenfeuchten Augen an.

Roike zögerte noch einen kurzen Moment, dann wandte er sich um und zog seine Schützlinge mit sich, auf die gierig züngelnden Flammen am Waldrand zu. Arla verbarg ihr Gesicht an seinem Rücken und Keetann rückte unwillkürlich näher heran. Er suchte verzweifelt eine Lücke in den Flammen und hatte die Hände zu Fäusten geballt. Unbemerkt von ihm hob Roike eine Hand und das Feuer bildete widerstrebend eine Gasse, gerade groß genug für drei Kinder.

Keetann zuckte zusammen und drehte sich aufgeregt zu ihm um, mit einer Hand auf die Lücke deutend. Er packte die andere Hand seiner Schwester und zog sie auf die Flammen zu. Arla weinte leise und hatte die Augen fest zugekniffen, doch sie vertraute den beiden Jungen und ließ sich von ihnen in den Tunnel aus Feuer führen. Der Lärm der Schlacht verblasste und machte einer unheimlichen Stille Platz, die ab und zu von leisem Knacken und Flüstern durchbrochen war. Um sie herum war nur Gelb, Rot und Weiß, durchbrochen von einzelnen dunklen Schatten, die sich andauernd veränderten und vom Feuer aufgesogen wurden.

In der Nähe krachte es und ein brennender Baumstamm stürzte knapp neben dem Gang zu Boden und ließ einen Funkenregen auf die schreienden Kinder herabprasseln. Roike zog seine Geschwister an sich und löschte die Flammen in ihren Haaren und auf ihrer Kleidung. Dann trieb er sie noch schneller weiter.

Nach einer Zeitspanne, die zumindest den Menschenkindern wie eine kleine Ewigkeit erschien, angefüllt mit Rauch und Hitze, erreichten sie das Ende des höllischen Tunnels und traten auf eine Lichtung hinaus, die wie zum Trotz von einer goldenen, freundlich strahlenden Sonne beschienen wurde. Ein einsames Hügelgrab thronte in der Mitte der Grasfläche und wurde von einem kleinen Wasserlauf umspült, der erfrischend und verlockend zu glitzern schien.

Keetann und Arla stürmte auf das Wasser zu und versenkten gleich die ganzen Gesichter im köstlichen Nass, das ihre überreizten Kehlen kühlte und die brennenden Augen von ihrem Schmerz befreite.

Roike blieb am Waldrand zurück und drehte sich um. Hinter ihm tanzten die Flammen und lockten ihn zurück in ihre – nein, seine – Welt. Zurück...

Zurück zur Lichtung, zu seiner Familie, seinen Freunden, seinem Leben...

Und doch wusste er, dass er nicht mehr zurück konnte.

Langsam ging er zum Bach und ließ sich daneben nieder. Seine Geschwister brauchten eine Pause und Wasser. Hier, obwohl die Feuer noch so nah waren, erschien es ihm sicher. Über ihm schien die Sonne und der Schatten des Hügelgrabs lag kühl auf seinem Rücken und schien seine Gestalt zu umspielen.

Immer wieder warf er kurze, prüfende Blicke auf den brennenden Wald, doch die Flammen breiteten sich nicht aus.

Keetann und Arla hatten sich erschöpft neben dem Bach ins Gras gelegt und schliefen. Ihre Träume waren wider Erwarten ruhig, vielleicht waren sie einfach zu müde um die durchgestandenen Schrecken wieder und wieder zu erleben.

Der Schatten des Grabes kroch über die Erde und berührte die schlafenden Kinder flüchtig an der Stirn. Roike seufzte und fühlte auch seine Augen schwer werden. Seine Gedanken waren noch immer wach, doch sie kreisten nur um seine Familie und den Schmerz, den ihr Tod hinterlassen hatte – in ihm und in seinen Geschwistern...

Was er nicht bemerkte war, dass die Flammen nicht nur durch Glück und einen günstigen Wind von der Lichtung ferngehalten wurden.

Keine Glut fiel ins Gras, keine Funken stoben in den Himmel und suchten zwischen Blumen und Kräutern nach Nahrung. Das Feuer endete wie abgeschnitten am Rand der Lichtung.

Roikes Körper wurde immer schwerer und seine Gedanken begannen träge Kreise zu ziehen. Es schien dunkler geworden zu sein auf der Lichtung...

Aber das bekamen die schlafenden Kinder, zwei Menschen und ein Wesen aus Feuer, nicht mehr mit...

Als Roike erwachte, war er nicht länger auf der Lichtung.

Unter seinen tastenden Finger fühlte er weder Gras noch Erde, nur Stein. Kühlen, feuchten Stein, mit Moos bewachsen oder roh und unbehauen.

Der Geruch von Moder, Pech und Eisen lag in der Luft und seine Ohren fingen das leise, schwache Knistern von Flammen auf. Fackelflammen.

Nur seine Augen schienen ihm den Dienst zu verweigern.

Blind stand er auf und suchte mit seinen Fingern nach halt. Sie fanden eine Wand aus Stein, genauso feucht wie der Boden. Zitternd drückte er sich an sie und lauschte in die Dunkelheit. Waren dort Stimmen? Flüsternde Stimmen? Lachen...?

„Keetann?“, seine eigene Stimme klang gedämpft, aber erschreckend schrill in der Finsternis. Dünn und ängstlich, ohne Kraft. „Arla?“

Waren sie hier, spielten sie mit ihm?

„Tut mir Leid, aber sie schlafen noch!“, diese Stimme, seidenweich und dunkel wie alles an diesem Ort, kam von einem Platz hinter Roike. Er fuhr herum und wurde vom Schwung seiner eigenen Bewegung zu Boden gerissen. Ängstlich zitternd sah er auf.

Eine blasser Gestalt schälte sich aus der ewigen Nacht dieses Ortes, in der einen Hand eine bläulich schimmernde Fackel, in der anderen eine seltsam schimmernde Münze. Licht und Schatten malten ein Muster auf das sich stetig verändernde Gesicht. Mal erschien es alt, dann jung, jünger als Keetann und Arla es waren. Die Haare waren mal lang, mal kurz, mal hell, mal dunkel und hingen kurze Zeit glatt nach unten, nur um sich im nächsten Moment wieder zu kräuseln.

Der Mann oder Junge, zumindest schien es in den meisten Gestalten männlich zu sein, lächelte spöttisch, hielt die Münze aus blauem Glas hoch und schaute mit einem Auge durch das schimmernde Material auf Roike.

„Ein Balrog... Blutjung... Und freiwillig in menschlicher Gestalt mit menschlichen Begleitern. Erstaunlich“, er lächelte und seine samtige Stimme hatte einen schnarrenden, misstönenden Klang angenommen.

Balrog... Dieses Wort hatte Roike noch nie zuvor gehört, doch tief in seinem Inneren schlug es eine Seite an, die nie wieder verklingen sollte.

Endlich schien sich der Mann für eine Gestalt entschieden zu haben: Ein junger Mann mit hellen Augen und blassem Haar, das Gesicht schön, aber kalt und ausdruckslos, mit einem Lächeln wie Frost im Frühjahr. Er ließ sich auf die Knie nieder und sah Roike an: „Es ist brav von dir, vor deinem neuen Herrn zu knien, mein junger Balrog. Wie ist dein Name?“

Nun war seine Stimme wieder leise und sanft wie eine Schneeflocke.

Trotzdem flößte sie Roike mehr Angst ein als jede andere Stimme, die er jemals zuvor gehört hatte. Und sie brachte ihn dazu, zu antworten: „Roike...“

Wie schwach allein dieses eine Wort für ihn klang. Misstönend, schrill, zu laut. Trotzdem zwang er sich dazu noch einen weiteren Satz zu sagen: „Ich bin nicht euer

Diener!“

Der Mann lächelte ihn milde an, wie einen jungen Hund, der in seinem Eifer über seine eigenen Füße gestolperte war und nun zu den Füßen seines Herrn lag und unsicher winselte.

„Oh doch... Das bist du...“, er stand auf und hob seine Fackel etwas, so dass ihr Licht, diese winzige, schwache Flamme aus blauem Feuer, plötzlich den gesamten Raum, eine Kammer aus Stein und Metall, erleuchtete. Und zwei kleine Gestalten, die reglos in ihrer Mitte lagen.

„Es sei denn, du willst sie tot sehen!“

Rote Linien glühten im Licht der Fackel auf und formten zwei identische Symbole auf der jeweils linken Hand der kleinen Menschen, die Roike voller Schrecken als Keetann und Arla erkannte. Die Linien begannen zu pulsieren und krochen über die Körper der Kinder, woraufhin diese zu wimmern und zu schreien begannen.

Roike schrie ebenfalls, sprang auf die Beine und eilte zu seinen Geschwistern. Sie wanden sich unter Qualen und zuckten wie in Krämpfen. Der Junge konnte nur neben ihnen knien und zusehen – bis die Linien plötzlich erloschen und die beiden Kinder wieder ruhig dalagen, so als ob nie etwas geschehen wäre.

Roike, mit heißen, dampfenden Tränen in den grünen Augen, drehte sich halb um und sah zu dem Mann, der leicht lächelnd näher gekommen war. Er legte eine Hand auf Roikes Haar, wie man es bei einem Hund tat und beugte sich zu ihm herab: „Wirst du nun gehorsam sein, mein neuer Diener?“ Obwohl er dem jungen Balrog so nah war, spürte er keinen Atemzug in seinem Nacken oder an seinem Ohr – doch die Schmerzen seiner Geschwister waren eindeutig real gewesen.

Roike schluckte und nickte. Er musste gehorchen. Für Keetann und Arla.

„Bitte, lasst sie gehen...“, wisperte er und eine schimmernde Träne tropfte auf den Steinboden und fraß ein Loch hinein. Für einen kurzen Moment dachte er daran seine Flammen zu wecken und den Mann zu töten, doch der Impuls erlosch schnell wieder. Wenn der Mann seine Geschwister nicht tötete, würden die schmelzenden Steine es tun.

Der Mann richtete sich wieder auf und nickte lächelnd: „Das werde ich... Aber die Runen bleiben. Ich muss mich doch deiner Dienste versichern, Roike. Balrogs sind schließlich sehr mächtig, sogar so junge und unerfahrende wie du...“

Eine kurze Handbewegung und Roike fühlte sich von einer unbekannteren Kraft auf die Beine gezogen und von seinen Geschwistern weggeführt. Er wehrte sich erst, dann gab er es auf. Sie durften gehen und würden leben, nur das war wichtig.

Er wischte sich mit einem Ärmel über die Augen und versuchte weitere Tränen zu unterdrücken, dann folgte er dem Mann, dem Magier ohne feste Gestalt, seinem neuen Herrn in die Dunkelheit.

„Mein Name ist übrigens Largon...“

Wir ihr seht, geht es endlich voran...

Ein Balrog... Ich hoffe, ihr wisst, was das ist, wenn nicht, erkläre ich das gerne ^^"

Nun aber noch etwas in eigener Sache: Ihr habt nun die bestimmt nicht einmalige Gelegenheit aktiv an dieser Story mitzuarbeiten... Naja, nicht wirklich, aber ich kann mich einfach nicht für den nächsten Kapiteltitel entscheiden...

Ihr habt die Wahl zwischen:

- 1) In den Armen der Hölle
- 2) In Feindeshand
- 3) Jenseits der Finsternis

Also, ich erwarte Kommentare und Vorschläge...